

Impfungen im Säuglingsalter: Praktische Erfahrungen mit einem individuellen Vorgehen

Die Fragen stellte Renate Reutter, Stuttgart

Auf Wunsch unserer Leserinnen möchten wir das Thema Impfungen im Säuglingsalter kontrovers diskutieren und unterschiedliche Positionen vorstellen. Die meisten Kinderärzte sind überzeugte Impfbefürworter.

Es gibt jedoch auch Kinderärzte, die die Impfungen im Säuglingsalter kritisch betrachten. Einer dieser Kinderärzte berichtet über seine langjährigen praktischen Erfahrungen mit diesem Thema.

Frage:

Herr Dr. Spannagel, Sie arbeiten seit 1991 als Kinderarzt und homöopathischer Arzt in Stuttgart. Gibt es einen Grundsatz bei Ihrer Arbeit, der Ihnen besonders am Herzen liegt?

Antwort:

Mir ist sehr wichtig, die Dinge nicht pauschal zu entscheiden, sondern bei allen strittigen Fragen **den Einzelfall zu betrachten**. Wie ist das Kind? Was wollen die Eltern? Wie sieht das Umfeld der Familie aus? Aufgrund meiner langjährigen Erfahrung mit dem Patienten und seiner Familie kann ich dann die für den Einzelfall geeignete Empfehlung geben.

In der Medizin von heute wird meiner Meinung nach **zu viel pauschalisiert**. Dies wird dem Einzelfall oft nicht gerecht. Auch die große praktische Erfahrung von uns Ärzten zählt bei einem pauschalisierten Vorgehen zu wenig.

Frage:

Welche generelle Einstellung haben Sie zu Impfungen im Säuglingsalter?

Antwort:

Sowohl bei den Impfbefürwortern als auch bei den Impfgegnern gibt es Leute, die meinen, sie hätten die Wahrheit gepachtet. Diese Haltung finde ich

kontraproduktiv. Ich sehe mich nicht als Impfgegner. Aber auch bei diesem Thema versuche ich immer **individuell vorzugehen** und zu schauen, welche Vor- und Nachteile es in diesem speziellen Fall für das Kind und seine Familie gibt.

Es ist mir wichtig, den Eltern weder mit Impfen noch mit Nichtimpfen Angst zu machen.

Zuerst informiere ich die Eltern über die vorhandenen Möglichkeiten. Dabei zeige ich ihnen auch die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts mit dem Impfplan der STIKO. Dann erarbeiten wir auf der Grundlage der Informationen **für den individuellen Fall** ein gemeinsames Konzept. Gemeinsam suchen wir nach der besten Lösung für den speziellen Fall. Die Entscheidung treffen immer die Eltern selbst. Ich bin nicht der Vormund der Eltern, ich bin ihr Berater.

Wenn die Eltern sich nach ausreichender Information gegen eine Impfung entscheiden, akzeptiere ich diese Entscheidung, ebenso, wenn sie sich für alle vorhandenen Schutzimpfungen entscheiden. Generell wird in meiner Praxis aber vergleichsweise weniger geimpft als in anderen Kinderarztpraxen.

Frage:

Welche Impfungen sind Ihrer Meinung nach unbedingt **notwendig**?

Antwort:

Das ist eine sehr **umstrittene** Frage. Not bedeutet für jeden **etwas anderes**. Auch Sorge und Angst **haben für** jeden einen anderen Stellenwert. **Ich würde** einen Säugling auf **jeden Fall gegen Tetanus** und gegen **Haemophilus influenzae Typ b** impfen.

Bei der **Diphtherie-Impfung** hat man das Problem, **dass es seit** 3–4 Jahren keinen Zweifachimpfstoff gegen Tetanus und Diphtherie **mehr** gibt. Heute steht nur eine **Dreifachkombination** mit Keuchhusten zur **Verfügung**. Wenn man sich für eine **Diphtherie-Impfung** entscheidet, **entscheidet man sich** also immer auch für **eine Keuchhusten-Impfung**. Und **das wollen** manche Eltern nicht.

Wenn die Eltern **bezüglich des Keuchhustens** (Pertussis) **besondere Sorgen** haben, empfehle ich die Impfung. Allerdings wurde in **großen** Feldstudien in Europa nachgewiesen, dass die Effektivität dieser Impfung nur bei ca. 80% liegt. Das heißt, auch durch eine vollständige Impfung aller Säuglinge ließe sich diese Erkrankung nicht ausrotten.

Wenn die Eltern mir sagen, dass sie vermutlich in den nächsten Jahren Europa nicht verlassen wollen und auch keine Fernreisen unternehmen werden, kann man die **Polio-Impfung** meiner Meinung nach auch erst zu Beginn des Schulalters durchführen. Denn:

Je älter das Kind, desto besser verträgt es eine Impfung.

Die Impfungen gegen **Masern, Mumps und Röteln** können meiner Meinung nach gut auf ein Alter verschoben werden, in dem die Impfungen besser verträglich sind. Wenn die Kinder diese Erkrankungen nicht durchgemacht haben, sollte dagegen **spätestens beim Eintritt der Pubertät** geimpft werden bzw. natürlich früher, wenn die Eltern in Sorge sind. Vor der Pubertät ist eine Hodenentzündung durch Mumps mit der Gefahr einer nachfolgenden Sterilität sehr selten. Gegen Röteln sollten Mädchen geimpft werden, bevor sie schwanger werden können.

Wenn die Kinder erst später geimpft werden, habe ich in meiner Praxis keine nennenswerten Nebenwirkungen erlebt, auch bei 5-fach-Impfungen nicht.

Nachdem weltweite Reisen heute normal geworden sind, besteht immer die Gefahr, dass z. B. **Masern** auch bei uns wieder auftreten. Dies können wir auch durch die Schutzimpfungen nicht vollständig verhindern. Es ist außerdem bekannt: Wenn eine Frau eine Maserninfektion selber durchgemacht hat, ist sie fast sicher vor einer erneuten Erkrankung geschützt, wesentlich sicherer, als wenn sie als Kind gegen Masern geimpft wurde (dies gilt natürlich auch für Männer). Darüber hinaus wird ihr Säugling im ersten Lebensjahr (in einer Zeit, in der eine erhöhte Komplikationsgefahr besteht) nicht an Masern erkranken können.

Frage:

Welche Gesichtspunkte spielen beim Zeitpunkt einer Impfung noch eine Rolle?

Antwort:

Die ersten Schutzimpfungen sind ab dem 60. Lebensjahr zugelassen. Zu diesem Zeitpunkt ist das kindliche Immunsystem aber in einer schwierigen Entwicklungsphase und noch nicht so leistungsfähig wie später. Ich empfehle den Eltern deshalb, ihr Kind erst **ab dem Alter von 6 Monaten** impfen zu lassen. Mit diesem Vorgehen habe ich seit 15 Jahren sehr gute Erfahrungen gemacht.

Frage:

Wie belastend ist eine 6-fach-Impfung für einen Säugling?

Antwort:

Eine 6-fach-Impfung mache ich nicht gerne. Als die sechste Impfung (gegen **Hepatitis B**) dazu kam, gab es – wenn auch sehr selten – ungeklärte Todesfälle. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Säugling nach der Neugeborenenzeit eine Hepatitis B bekommt, ist im Allgemeinen sehr gering, weil diese Infektion über Blut und sexuelle Kontakte übertragen wird. Deshalb stellt sich mir die Frage, ob ich einen Säugling wirklich gegen Hepatitis B impfen muss oder besser erst, wenn das Kind in die Pubertät kommt. Diesen Zeitpunkt bevorzuge ich.

Frage:

Welche unerwarteten Begleiterscheinungen von Impfungen haben Sie in Ihrer Praxis erlebt?

Antwort:

Bei mir in der Praxis haben sich immer wieder Eltern gemeldet, deren Kinder nach einer Impfung plötzlich Asthma, Neurodermitis oder anderweitig nicht erklärbare schwere Unruhezustände oder Schlafstörungen entwickelt haben.

Auf der anderen Seite habe ich immer wieder einmal ein Kind erlebt, das nach einer durchgemachten Kinderkrankheit einen auffallenden Entwicklungsschub zeigte. Dies betrifft Kinder, deren Entwicklung vorher eher problematisch war, nicht Kinder mit einer ohnehin normalen Entwicklung.

Natürlich lässt sich ein Zusammenhang wissenschaftlich nicht eindeutig nachweisen. Trotzdem sind mir immer wieder solche Fälle aufgefallen und berichtet worden, sodass sich zumindest vermuten lässt, dass tatsächlich ein Zusammenhang besteht.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte:

Dr. Renate Reutter

Hippokrates Verlag

Redaktion DIE HEBAMME

Oswald-Hesse-Straße 50

70469 Stuttgart

E-Mail:

Renate.Reutter@medizinverlage